

Vortrag Professor Dr. Johannes Pechstein

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auf solchen Kongressen ist es immer so, dass der Letzte kürzen muss, und ich sollte eine halbe Stunde sprechen und werde versuchen, dies in 10 Minuten zu machen, ist das recht? Denn sie wollen ja noch diskutieren.

Es ist wunderbar, ein spannender Tag, den wir dem Familiennetzwerk Deutschland verdanken, und vor allem Frau Steuer und ihren ganzen Mitarbeitern, samt den Kindern, die uns die Mikrophone gereicht haben.

Es wurde bereits fast alles ausgesprochen, was ich hier sagen wollte oder sollte. Die Entwicklung und Bewertung der Krippen, oder auch die Entwicklung des Säuglings oder des Kindes bis zum 3. Lebensjahr durch meinen Freund und Lehrer Theo Hellbrücke. Wir hörten heute schon von der Ankündigung dieser wahrhaften Kulturrevolution, dieses revolutionären Krippenausbauprogramms der deutschen Bundesregierung, mit dem die deutsche Erziehungskultur für junge Kinder erheblich gestört werden soll.

Es wurde angesprochen die Vernachlässigung des Kindeswohls. Es wurde angesprochen die Negierung der Mütter und ihrer Erziehungsleistung im Rahmen des tradierten Systems und die Negierung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, die seit Jahrzehnten existieren und die nicht im mindesten bei der Ausbreitung dieser Aktivität berücksichtigt wurden. Wir haben bei Sir Richard Bowlby gehört, wie sehr wir schon mit den sekundären Bindungspersonen befasst sind, noch bevor wir uns richtig mit den Müttern, den primären Bezugspersonen und Bindungspersonen beschäftigt haben. Wir wissen, dass wir mit den Kindern jetzt auch wissenschaftlich in eine Richtung gehen, wo wir die Differenzierung eigentlich dazu benutzen, nur das Minimum zu erforschen, das, was gerade noch nicht schadet, und das ist eine schreckliche Geschichte.

Und wenn wir uns noch viele neue Untersuchungen wünschen, so brauchen wir uns doch vor allem auch einfach nur die klinischen Erfahrungen der Kinderärzte über Jahrzehnte hin ansehen, die besagen: Kinder unter 3 Jahren sind selten für einen Halbtagskindergarten geeignet. Wir wollen ja nur von den 3 Jahren sprechen. Die meisten Kinder gehen erst zwischen 3 und 4 Jahren ohne Angst in einen Halbtagskindergarten. Und schon der Ganztagskindergarten, wie ja auch die Ganztagschule, ist ein Versuch des Staates, den Eltern die Elternrechte, die eigentlich im Grundgesetz verfassungsmäßig gesichert sind, sukzessive abzunehmen.

Wir können die schweigende Mehrheit der Eltern gar nicht genügend zum Protest ermutigen, weil sie so viel anderes zu tun haben, und sich nicht ständig mit Artikulation in Medien (die sich ihnen gegenüber ohnehin fast verschließen) befassen können. Wir müssen die Eltern ermutigen, wachsam und misstrauisch gegenüber den Aktivitäten des Staates zu werden, der durch hohe Repräsentanten im Bundestag hat verlauten lassen: "Wir wollen politisch *die Lufthoheit über die Kinderbetten*." Das bedeutet, in der Politik gibt es eine Tendenz, den Eltern ihre Elternrechte einzuschränken, und die Medien machen eigenartiger Weise seit Monaten mit. Und deshalb denke ich, wir dürfen uns ruhig auf unsere pädiatrische Erfahrung berufen und sagen:

„Kaum ein Kind unter 3½ kann in den Halbtagskindergarten!“ Damit liegen wir auf der sicheren Seite. Wir gewinnen nichts, wenn wir praktisch oder wissenschaftlich immer nur nach dem Minimum suchen. Wir fordern für die Kinder die nach menschlichem Ermessen sicherste Vorgehensweise.

Eindrucksvoll war heute der Satz von Frau Herman: „Mein Kind hat mich verändert!“ Das ist etwas, worauf Kinderärzte setzen und hoffen. Hoffen, dass viele Vorstellungen, die von dieser anpassungsbereiten Presse und den anderen Medien implantiert wurden, dadurch verändert werden, dass die Kinder selber die Erwachsenen verändern und zum Kinde hinbringen. Beschäftigt hat mich die Frage einer Teilnehmerin: „Was wollen die eigentlich heute, was wollen die, d.h. das Familiennetzwerk, was wollen die eigentlich?“ Das will ich Ihnen in aller Kürze sagen: Wir wollen in Bezug auf die intimste Angelegenheit der Welt öffentlich werden, nämlich auf die Eltern-Kind-Erziehung, auf die Welteinführung kleiner Kinder und auf die Frage der lebenslangen Bindung. Das ist meiner Meinung nach eine der schwierigsten, vertraulichsten, zartesten und strittigsten Fragen der Welt, wir wollen politisch wirken, obwohl wir daran anfangs, als wir Kinderärzte wurden, überhaupt nicht gedacht hatten.

Aber da kamen jetzt diese jungen Eltern und von dem Netzwerk und stellten den Grundsatz in die Welt: „Wir haben doch unsere Kinder nicht geboren, damit andere fremde Menschen sie großziehen, und seien die auch noch so lieb.“ Wir müssen auf alle Fälle verhindern, dass wir die Krippenerzieherinnen in ihrer Aktivität irgendwie beschädigen, das es sind meistens sehr einsichtige und gutwillige Menschen, und wir müssen auch sie gewinnen dafür, dass wir in diesem Lande nur für die „Notfälle“ Krippenplätze brauchen und nicht die Krippe als einen allgemeinen Erziehungsort. Die Krippe ist von unserer *Bundeskrippenministerin* Frau von der Leyen als allgemeiner Erziehungsort gewollt. Sie kündigt uns 750.000 Plätze bis 2013 an, und die Demographen sagen zur Zeit, die Kinderzahlen werden von diesen Krippenplätzen nicht positiv verändert werden sondern werden in den nächsten Jahren in der ganzen Bundesrepublik noch weiter zurückgehen auf ca. 600.000 Kinder. Dann gilt der alte pädiatrische Spruch: „Wo man Waisenhäuser baut, finden sich bald auch die Findlinge ein.“ Mit diesen 750.000 Plätzen werden für 60% der 3 Jahrgänge Plätze geschaffen, und die müssen dann gefüllt werden.

In Baden-Württemberg, das hat mir Frau Zukunft-Huber neulich erzählt, da sei eine Mutter von 1 ½ jährigen Zwillingen, die Hartz IV bezieht, in ihre Praxis für Krankengymnastik gekommen. Sie musste jetzt gegen ihren Willen ihre Kinder, weil nämlich dort gerade Plätze frei waren, mit 1 ½ Jahren im Kindergarten abgeben, damit sie zum Arbeiten gehen kann, denn sonst würde sie kein Hartz IV mehr bekommen. Die Mutter geht jetzt juristisch dagegen vor, aber Sie müssen sich vorstellen, so etwas wird die Regel werden, wenn die Krippenplätze weiter ausgebaut werden, denn dann müssen sie, wie gesagt, gefüllt werden.

Das ist die eine Geschichte, Frau Zukunft-Huber hat mir aber auch noch eine andere erzählt, die war für mich noch eindrucksvoller, es ging um eine Mutter mit 2 Kindern, eins 4 ½, das zweite 1 ½, das ältere kam in den Kindergarten, und die Kindergärtnerin sagt: „Ach, den 1 ½ jährigen können Sie ja eigentlich auch noch bringen.“ Und da sagt die Mutter: „Ja meinen sie denn, dass das gut ist?“ Antwort: „Ach nee, gut ist das bestimmt nicht so richtig, aber *das würde uns die Erzieherinnenstelle retten.*“

Meine Damen und Herren, in solche Zwänge werden wir geraten, wenn wir es zulassen, dass die Bundesregierung in der Phase, wo sie eine verfassungs-ändernde Mehrheit hat, weiter so wie jetzt handelt. Ich denke, deshalb müssen die Pädiater und die Eltern und die Psychologen und alle pädagogisch einsichtigen Kräfte sich dagegen stemmen und aktiv werden, denn das ist eine Entwicklung, die langfristige Schäden nach sich zieht.

Ich will jetzt zum Schluss über die Zeit der primären Sozialisation nur noch 5 Punkte hier ganz komprimiert vortragen. Sie sollen uns nur noch einmal den politischen Extrakt des Tages zusammenfassen, denn bei der frühen Kindheit, der Erziehung, der Entwicklung, den Aufgaben der Eltern, der Mutter usw., reden wir ja nicht davon, dass das nur eine Frage des Geldes ist, aber wir kommen auch nicht darum herum einzusehen, dass die finanzielle Situation der Familien durch den Staat Rahmenbedingungen bekommen hat, wo wir in einer Grauzone zwischen Notlage und Normalität geraten sind, und wo man das Wort *Zwangslage* benutzen muss. Wir müssen diese Zwangslagen wachsam beobachten und eben auch mal mit dem Gespräch über das Geld bedenken.

1. Vordringlich ist es in einer Zeit der offenbar wesentlich gebesserten Kassenlage, dass ein schneller, familiengerechter, unmittelbarer Familienlastenausgleich eingerichtet wird, der den bisher unerfüllten Weisungen des Bundesverfassungsgerichts von 1992 und 2001 an den Gesetzgeber entspricht. Dann erst hat eine Familie die berühmte echte Wahlfreiheit. Und ich denke, es ist notwendig, dass wir den Plan Mütterberatung auszubauen auf Wegen der Pädiatrie, Elternberatungen, Elternbildungsstätten, weiter verfolgen.
2. Eltern müssen vor der Abgabe ihrer Kinder in Tagesfremdbetreuung auf die gesundheitlichen Gefahren eindringlich hingewiesen werden. Herr Hellbrügge hat heute von den *Keimschleudern* gesprochen, ganz abgesehen von den psychischen Schäden und von der Gefahr der persönlichen Entfremdung der Kinder von den Eltern bzw. der Eltern von den Kindern. Gefahr der Entfremdung ist etwas, was Eltern junger Kindern gewöhnlich elektrisiert. Deswegen darf man sich nicht scheuen, ihnen unter Umständen ein schlechtes Gewissen zu machen, sondern man muss klar sagen, Entfremdung ist eine reale Gefahr. Genau so ist das vielen Eltern in der früheren DDR geschehen, als sie ihre Kinder in Krippen gebracht haben, und sie machen es auch jetzt noch, wenn sie arbeitslos sind.

Die Frage, brauchen wir überhaupt neue Krippenplätze, ist für mich klar mit „Nein“ zu beantworten. Wir haben im Durchschnitt in den westlichen Ländern etwa 5 - 10% Krippenplätze, und wir haben in den neuen Bundesländern sogar noch 40% Krippenplätze. Das ist ganz klar ein Relikt des kommunistischen Systems, und wir müssen uns hüten, dass jetzt der Aspekt des politischen Systems ganz negiert wird, es wird ja gesagt, wir haben überhaupt nichts mit den Krippen aus der ehemaligen DDR zu tun, weil inzwischen schon 10 oder 15 Jahre vergangen sind. Das ist natürlich eine völlig naive Einstellung. Die Gefahr der Entfremdung müssen wir groß herausstellen, und desgleichen müssen wir auf die möglichen langfristigen negativen Auswirkungen auf seelische - und Verhaltensentwicklung der Kinder in elternferner Kollektivbetreuung bis ins Erwachsenenalter hinein hinweisen. Es gibt ja Politiker, die glauben einfach nicht, dass Randalen von 10-15jährigen irgendeinen Zusammenhang mit Krippenbetreuung hat, dabei haben sie es alle nur vergessen, weil es ihre ersten 3 Jahre betrifft.

3. Die Anerkennung der häuslichen Erziehungsarbeit als rentenfähige Leistung der Mütter ist vordringlich.
4. Nötig ist die Sanierung der heute schon bestehenden Krippeneinrichtungen auf Personalschlüssel mit 1:3 für Betreuungsnotfälle. Frau von der Leyen hätte sich einen ranghohen Platz in der Reihe der deutschen Familienministerinnen nach dem Krieg verdienen können, wenn sie gesagt hätte, wir machen für die Kinder-Notfälle zunächst mal die Grundsanieung der bestehenden Krippen. Und sie hätte weiterhin prüfen können, was es für vorgeschaltete Möglichkeiten der Fremdbetreuung von Kindern gibt, z.B. bei Verwandten, in Frankreich z.B., hörte ich, vorwiegend bei Großeltern, oder in anderen Familien, und dann erst, an letzter Stelle, in Krippen.

Die Möglichkeiten einer individualisierten Unterbringung muss als Erstes geprüft und organisiert werden, und insofern kann man sagen, eigene Familie ist die erste Wahl. Ersatzfamilien, oftmals schwierig zu finden, sind die zweite Wahl, und die Krippen, meine Damen und Herren, sind nurmehr Surrogat, ein Ersatz, sie sind nur dritte Wahl. Das müssen wir verbreiten.

5. Wir haben eine hochqualifizierte Ausbildung unserer Töchter und unserer jungen Frauen, und es kommt der Punkt, wo die Kinder selbständiger werden, die einen Eltern sagen: mit 7 Jahren, die anderen sagen mit: mit 10. Manche werden sogar sagen, ich brauche die ganze Zeit, denn ich finde es schrecklich, wenn der 15jährige mittags nach Hause kommt und niemanden vorfindet. Egal wann, wir brauchen irgendwann und irgendwie die Möglichkeit, dass Mütter wieder in den Beruf kommen. Unser Herr Vizekanzler bezeichnet es als *Verschleuderung des Kapitals*, wenn die Mütter bei ihren Kindern sind, das muss vielleicht etwas relativiert werden, aber insgesamt werden wir dafür sorgen müssen, dass die Mütter wieder den Eingang in einen Beruf finden, auch in späteren Jahren.

Das, meine Damen und Herren, diese Wiedereingliederbarkeit, wird vielen jungen Frauen momentan ausgedet. Es wird ihnen die Angst eingeredet, dass sie nie wieder rein kommen. Der jungen Biologin oder der jungen Kinderärztin wird gesagt, sie käme nie wieder rein, wenn sie 3, 5 oder 10 Jahre aussetzt. Wer mal so ein Studium gemacht hat, der kommt sehr wohl in einem Jahr wieder rein, und deswegen brauchen wir (und das ist der Schluss lieber Herr Liminski) differenzierte Mütterakademien für die spätere berufliche Wiedereingliederung der Mütter.